

dass ihre Anliegen doch geschehen mögen (fiat). Das zweite Deckenbild zeigt dann die Bitte einer ganzen Stadt um Rettung während das dritte Papst Pius V. zeigt, der stellvertretend für das ganze christliche Abendland Maria um Hilfe in der Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich bittet. Im vierten Deckenbild - nun schon im Chorraum - wird uns die Übergabe des Rosenkranz aus der Hand Mariens an Dominikus und weiter zu den vier (damals bekannten) Kontinenten überliefert, ehe im fünften Deckenbild Maria die dominikanische Hierarchie des Himmels anführt, wobei dort wiederum eine Darstellung der Trinität das Bild krönt und so mit der Dreifaltigkeitsdarstellung vom ersten Bild über der Empore nun eine große inhaltliche Verbindung aufzeigt.



Auch im Gesprenge des Hochaltars thront die Dreifaltigkeit über der vom Hohenzollerschen Hofmaler Andreas Meinrad von Au gemalten Verherrlichung des Marienmonogramms, das als Hintergrund einst für die augenwendende Madonna fungierte.

Schlüsselbild:
Madonna von
der Augenwende
(Fotomontage)

Dieser Altar steht im Zentrum des barocken

Theatrum sacrum, zu dessen Raumwirkung die Seitenkapellen mit ihren Altären wesentlich beitragen.

Es ist eine nicht nur kunstgeschichtlich wertvolle Tatsache, dass diese wunderbare spätbarocke Ausstattung die Säkularisierung 1802 und die Zeit der evangelischen Nutzung bis heute weitgehend unbeschadet überlebt hat. Einzig der „Bildschlüssel“, die spätgotische Madonnenfigur steht heute nicht mehr in der evangelischen Predigerkirche sondern im katholischen Heilig-Kreuz-Münster, zu dessen Besuch wir sie ebenfalls einladen und ermuntern wollen. Für uns als evangelische Kirchengemeinde bleibt es trotz oder gerade wegen dieses eindeutig katholischen Bildprogramms in „unserer“ Kirche eine ständige Herausforderung, sich zu diesen Bildern zu verhalten und zu versuchen sie zu verstehen. Dazu wollen auch die kirchenraumpädagogischen Angebote helfen, über die Sie auf der entsprechenden Homepage mehr erfahren können.



Zur ersten Orientierung

möge Ihnen dieses Faltblatt behilflich sein, das Sie gerne kostenlos mitnehmen. Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen eine gute Zeit in unserer Kirche.

Evangelische Kirchengemeinde Rottweil

U
N
S
E
R
E

Nach der großen Kirchenrenovation in den Jahren 1970 – 1974 bekam die Predigerkirche auch eine neue Orgel der Firma Peter Vier. Die Orgel wurde am 22. Februar 1976 eingeweiht. Etliche Register konnten noch vom Vorgängerinstrument, einer Weigle-Orgel von ca. 1900 übernommen werden.

Das Gehäuse wurde in liebevoller Kleinarbeit restauriert und korrespondiert mit seiner



O
R
G
E
L

kunstvollen Marmorierung aufs Trefflichste mit dem barocken Kirchenraum. Auch die Disposition orientiert sich an barocken Vorbildern. Die Orgel verfügt über mechanische Spiel- und Registertraktur. Die Zahl der Pfeifen beträgt 2057, davon sind 324 Holz-, 24 Kupfer- und 1709 Zinnpfeifen. Eine große Besonderheit dieser

Orgel sind die Wechselschleifen, mit denen man wahlweise Register aus dem Hauptwerk mittels Halbzug ins Pedal legen kann. Einzelne Register wie die Mixturen, der Sesquialter und die Rauschpfeife haben Vorabzüge, die es einem ermöglichen, mit wenig Registern eine große klangliche Vielfalt zu erreichen.

Herzlich Willkommen in der Rottweiler Predigerkirche

**Einige grundlegende
Informationen**





außen ROSA - innen GOLD

Liebe Kirchenbesucher,

wer die Rottweiler Predigerkirche nur von außen her kennt, der ist beim Eintritt in dieses spätbarocke Gesamtkunstwerk mächtig überrascht. Und noch überraschender ist für viele, dass ausgerechnet diese Rottweiler Kirche die evangelische Stadtkirche ist. Zu diesen Überraschungen kommt dann auch noch die Schwierigkeit hinzu, kaum mehr die Bilder lesen und die großartige künstlerische Ausstattung verstehen zu können. So finden wir fast kein biblisches Motiv auf den Altar- und Deckenbildern. Doch wenn es deshalb nur bei einem staunenden Raumeindruck bleibe, verhalte die bildgewordene Predigt der Predigerkirche ungehört und das wäre schade.

Petrus an
der linken
Chorwand



Mit herzlichen Grüßen,
Evangelische Kirchengemeinde Rottweil

Posaunen-
engel
über der
Kanzel



Bald 750 Jahre alt!

Die Kirche am Friedrichsplatz ist im Grunde eine Peter-und-Paul-Kirche, doch in und über Rottweil hinaus ist sie bekannt als Predigerkirche bzw. Dominikanerkirche. Als Klosterkirche des ehemaligen Dominikanerkonvents barg sie das Oratorium für den Konvent der Mönche vom Orden der Prediger und als Schauplatz eines für die Geschichte der Stadt herausragenden Ereignisses - dem Wunder von der Augenwende Mariens im Kriegswinter 1643 - ist sie in unverwechselbarer Weise im Bewusstsein vieler Rottweiler. Doch dient sie nun auch schon seit über 200 Jahren als evangelische Stadtkirche und ist somit seit der „Grundsteinlegung“ durch Albertus Magnus im Jahr 1268 bis heute ein beeindruckendes Zeugnis von bald 750 Jahren Kirchengeschichte.

Sie ist ein stein- und bildgewordener Identifikationspunkt für die evangelische Kirchengemeinde gleichermaßen wie für die ökumenische Begegnung in Rottweil. 2006 - anlässlich des 200. Jubiläums des ersten evangelischen Gottesdienstes - konnte in feierlichem Rahmen in der Kirche am Friedrichsplatz die lokale Charta Oecumenica unterzeichnet werden.

Vor gut 250 Jahren barockisiert

Ihr heutiges Aussehen verdankt die Predigerkirche einer konsequenten Barockisierung in den Jahren 1753-55. Als zum 100-jährigen Jubiläum des Wunders von der Augenwende, des Heilszeichens zum Ende des unheilvollen Kriegsjahres 1643, von dem das Deckenhauptbild im Kirchenschiff erzählt, einige zigtausend Pilger den Ort dieser „wunderbaren“ Offenbarung aufsuchten, da fasste der damalige Prior Hermengild Linsenmann, dessen Grabplatte an der südlichen Chorwand noch heute zu sehen ist, zusammen mit seinen Brüdern den Entschluss, die Kirche zu „erneuern“. Einzig die Sakristei und der Chorraum blieben mit ih-

rem gotischen Gemäuer erhalten, obgleich die Chordecke deutlich tiefer abgehängt wurde.

Die Fresken

Die bildkünstlerische Ausgestaltung der Decken wurde dem von der Ulmer Alb stammenden Joseph Wannenmacher übertragen, dem nach eigener Auskunft in Rom akademisch ausgebildeten Freskant, der nach Rottweil dann mit der St. Gallener Klosterkirche und Stiftsbibliothek seine berühmtesten Aufträge erhielt.

Hier in Rottweil waren es die Dominikaner, die ihm schon ein äußerst anspruchsvolles Bildprogramm vorgeben. Die Verehrung Mariens sollte der Schlüssel zum Bildprogramm werden, in dem dann auch wichtige Zeugen der dominikanischen Tradition eingebunden sein sollten. So sind beispielsweise auf dem runden Deckenfresko über der Orgel neben der Madonna mit dem heiligen Dominikus und der heiligen Katharina von Siena zwei ganz herausgehobene Figuren des Ordens gleichsam auf einer Stufe zwischen der göttlichen Dreifaltigkeit darüber und den normalen Menschen darunter dargestellt. Die Vertreter unterschiedlichster Stände bringen persönliche Bitten vor, wie die um einen Arbeitsplatz (officium), um Vergebung des Sünden (veniam peccatorum), um Brot (panem), und Gesundheit (sanitatem) sowie um den richtigen religiösen Geist (devotionem) und eine gute Sterbestunde (bonam mortem). Miteinander wenden sie sich an die Heilige Dreifaltigkeit, bei deren Darstellung ein leerer Stuhl den Platz Christi markiert, den jener - auf dem Bild noch als Kind auf dem Arm Mariens - nach seinem Erdenleben einnehmen wird. Das Licht des Heiligen Geistes trifft auf die Bitte der Menschen,

Decken-
bild
über der
Orgel

